

Almabtrieb im Abenteuerland

Das Dorf Weiß ist heute ein beliebter Vorstadtschlafort – das klingt langweilig, ist es aber nicht. Die Natur ist vielfältig, der Erholungsfaktor groß

VON STEFAN WORRING (TEXT UND FOTOS)

Die Fähre kennt jeder. „Mer fahr'n nom Königsforst/mit Kind un Kejel/de Bott'ram injepack'/wie de Wandervöjel“ war früher – heute fährt man mit dem Rädchen in die Natur, am Rhein entlang. Oder mit dem Rollbrett. Oder mit den Inlinern. Oder geht am Nordic-Walking-Stock. Egal. Hauptsache, am Rhein lang. Und dann landet man zwangsläufig irgendwann bei der Fähre. Rheinkilometer 677. Kurz bevor Köln aufhört, wenn man aus der Stadt kommt. Die nächste Brücke kommt erst in Bonn – zu weit. Und durch die Raffinerien ist eh nicht schön, zumal man da neuerdings wieder feuchte Füße bekommen könnte, wegen der ganzen Benzinseen und so. Also setzt man über, fährt mit Fährmann Heiko Dietrich auf der Krokolino nach Zündorf, wo man an einem „Freizeitinsel Groov“ getauften Altrheinarm landet und rechtschaffen bespaßt wird: Tretboote, Mini-golf, Freibad, Ausflugslo-kale. Alles super. Man könnte aber auch rechts abbiegen: Wanderer, dann kommst du nach Weiß.

Angefangen hat Weiß schon ein ganzes Stück vorher. Direkt hinter den Campingplätzen in Rodenkirchen, wo der Weißer Bogen beginnt. Der ist schuld, dass der Rhein in Weiß und Sürth quasi nach Osten fließt. Außer bei Hochwasser, dann ignoriert der Strom das Land und kürzt ab direkt nach Norden. Das kommt der Natur zugute, die hier reichhaltig, aber nicht unberührt ist. Wälder, Wiesen und Felder teilen sich die Flächen und malen herrliche Bilder: buntes Herbstlaub über mannshohem Unkraut, roter Klatschmohn im noch grünen Weizen, satte Pustelblumenwiesen, die eine Illusion von Schnee im Frühling zaubern, gelbe Rapsfelder unter blauem Himmel, zwei Stuten auf einer verschneiten Pferdekoppel im Winter. Für Städter und ihre Kinder, die den

Uferweg landeinwärts verlassen, mutiert der Bogen zum Abenteuerland – wenn man sich drauf einlässt. Dann findet man spielend ins Tal der weißen Schnecken, zum See der fiesen Kröten, zum Tipi der Wanderindianer oder in die Muschelbucht – und der große Kra-Kra am Himmel erzählt dir bestimmt eine Geschichte. „Pirate! Wild und frei – dreimol Kölle Ahoi!“

Kleine und große Jungs können aber auch in die faszinierende Welt der Land-

Eintauchen in die Welt der Landmaschinen

maschinen eintauchen: Traktoren, Mährescher, Rübenroder, Ballenpresse, Maishäcksler. Wintergerste, Raps und Weizen sind schon geerntet dieses Jahr, aber der Mais steht noch eine Weile und bis die Zuckerrüben aus dem Boden kommen, ist es Herbst. Auch das Tiroler Grauvieh steht noch auf den saftigen Auen, denn der Almabtrieb ist erst im Oktober. Ja, sowas gibt es in Weiß, auch wenn die Alm quasi ebenerdig liegt: Dann werden die geschmückten Kühe begleitet von Frauen in Dirndl, Pferden, Kut-schen und einer großen Parade aus historischen Trek-kern und Unimogs nach Hause geholt. Wenn die Menschen dann zwei Tage ein Fest feiern in der Reit-

halle vom Lorbachhof, bei zünftiger Musi und ganz viel Bier, werden die Kühe wieder hinterrum auf die Wiese gebracht. Letztes Jahr hat es dann nachts eine ordentliche Keilerei gegeben. Das soll fast wie früher gewesen sein, erzählen die, die hier vor 40 Jahren aufgewachsen sind und reiben sich ver-stohlen die Handknöchel, als Weiß noch klein war und keine Schlafgemeinde, und die Rivalität zu den Sürthern groß, aber das ist eine ganz andere Geschichte.

In diesem sonst extrem friedlichen Stadtteil finden Mädels ihr Glück auf den beiden Reiterhöfen, die gleich oberhalb des Fähranlegers zu finden sind.

Am Pflasterhof, einst ritterlicher Lehnsitz des Erzbischofs von

Köln, bietet der Verein Reit-Therapie-Zentrum Weißer Bogen therapeutisches Reiten – damit kann man zwar keine Krankheiten heilen, aber körperliche und seelische Wunder bewirken. Landwirt Georg Rottscheid bietet zudem Blühpatenschaften für Wildblumenwiesen.

Jetzt sind wir schon fast mittendrin im Stadtteil Weiß, über den es bei Wikipedia heißt: „Die erste verlässliche historische Erwähnung des Ortes erfolgte im Jahre 1130. 1238 vermachte Bertolfus seinem Stift eine bestimmte Menge Wein zu Wise bei Soride (Weiß bei Sürth). Der Name ist althochdeutschen Ursprungs und bedeutet so viel wie „Wiese“. Da, wer hätte das gedacht! Die Wiesen werden im Ort immer weniger. Hans und Sophie Altenhoven, die die letzten Milchbauern im Kölner Süden waren, haben schon 2004 ihren Betrieb eingestellt, die Weiden sind längst mit Reihenhäusern bebaut:

Weiß wird bunter. Und größer – über 6000 Einwohner hat der Stadtteil mittlerweile. Neue Menschen, vor allem Familien kommen, viele Geschäfte gehen. Den größten Wunder bewirken. Landwirt Georg Rottscheid bietet zudem Blühpatenschaften für Wildblumenwiesen. Jetzt sind wir schon fast mittendrin im Stadtteil Weiß, über den es bei Wikipedia heißt: „Die erste verlässliche historische Erwähnung des Ortes erfolgte im Jahre 1130. 1238 vermachte Bertolfus seinem Stift eine bestimmte Menge Wein zu Wise bei Soride (Weiß bei Sürth). Der Name ist althochdeutschen Ursprungs und bedeutet so viel wie „Wiese“. Da, wer hätte das gedacht! Die Wiesen werden im Ort immer weniger. Hans und Sophie Altenhoven, die die letzten Milchbauern im Kölner Süden waren, haben schon 2004 ihren Betrieb eingestellt, die Weiden sind längst mit Reihenhäusern bebaut:

Sehenswerte Wandmalereien im Weißer Kapellchen

Bioladen und einen für Hundefutter. Torwartlegende Toni Schumacher schwärmt von Elio Spatolas Pizza im „Dall'italia“ und Rechtsaußen Karl-Heinz Thielen, erster Bundesliga-Meister 1964 mit dem FC, trinkt seinen Espresso im Eiscafé „Marano“ von Nino Amore. Immer für ein Weißer Anekdotchen gut ist Hannelore Bussard in ihrem Obst- und Gemüseläden. Und Bäcker Rainer Lippe backt die besten Croissants im Süden. Angeblich schickt eine betuchte Hahnwalderin jeden morgen ein Taxi, um sich eines bringen zu lassen. Noch so eine Geschichte...

Sehenswert ist auf jeden Fall die St.-Georgs-Kapelle, die urkundlich erstmals 1433 erwähnt wurde. Allein für die Wandmalereien von Elmar Hillebrand und Theo Heiermann lohnt sich der Besuch. Vor der Tür lädt ein Platz mit bronzener Schildkröte zum Boule spielen unter Bäumen. Ein Stückchen weiter steht das frühere Wohnhaus des berühmten Architekten Gottfried Böhm – aber weil es sich hinter der Kirche und viel Grün versteckt, kann man kaum etwas davon sehen. Schade.



Almabtrieb am Lorbachhof



Rainer Lippe backt tolle Croissants.



Kunstvoll gestaltet: das Kapellchen



ZUR SERIE

Urlaub in der eigenen Stadt ist in diesem Jahr besonders gefragt. Unsere Reporter stellen während der Sommerferien Kölner Veedel vor – solche, die sie besonders gut kennen, und solche, die sie schon immer mal besuchen wollten. Wir schildern, was wir schön finden, wo es besonders lecker ist und verraten unsere Lieblingsplätze, ganz subjektiv und ohne Anspruch auf Vollständigkeit. (red)

TIPPS

Bäckerei N. Lippe, Weißer Hauptstr. 46, wochentags 6.30-13 Uhr, Sa 7-12.30 Uhr, So 7.30-11.30 Uhr: kleine, aber feine Auswahl an Backwaren mit hervorragenden Croissants.

Obst- und Gemüseparadies, Auf der Ruhr 95, Mo-Sa 8.30-13 Uhr, Tel. 02236-929 260, Plausch inklusive.

Veedelszug Karnevalssamstag – der Schönste im Süden

Gestohlener Bulli wieder aufgetaucht

Erfolgreiche Suche in sozialen Netzwerken – Düsseldorfer Finder

VON BENJAMIN QUIRING

Auch mit einigen Tagen Abstand können Sebastian Köppe (29) und Lorenz Kohler (31) ihr Glück noch immer nicht richtig fassen. Denn als die beiden Kölner am Donnerstagmorgen in Bicken-dorf auf die Straße gingen, sah alles noch ganz anders aus: Ihr orangefarbener VW-Bus war wie vom Erdboden verschluckt. Dabei ist sich Kohler sicher: „Ich hab' den dort abgestellt.“ Aber der Bulli ist weg.

„Für uns war das eine richtige Katastrophe“, sagt Köppe. Denn die beiden Freunde, die als Architekt und Handwerker zusammen als Selbstständige Holz-konzepte entwerfen und bauen, nutzen den VW-Bus auch als Arbeitsauto, weshalb viele Werkzeuge und Maschinen im Auto verstaut waren. Ein Anruf bei der Polizei hilft zunächst nicht weiter. So bleibt nur eins: selber suchen. Kohler postet einen Aufruf mit Bildern des Autos auf seinen Social-Media-Profilen und in verschiedenen VW-Bus-Gruppen. Zudem loben die beiden 1000 Euro Finderlohn aus.

Während all das am Donnerstag in Köln passiert, schraubt Simon Ferber nichtsahnend in einer Düsseldorfer Tiefgarage an seinem eigenen VW-Bus. Doch dem 28-Jährigen fehlt Dichtmasse, weshalb er mit dem Fahrrad zum nahe gelegenen Kfz-Fachladen fährt. Auf dem Weg dorthin kommt er an einem auffälligen, orangefarbenen Bulli vorbei. „Weil ich selbst einen Bulli habe, schaue ich da schon

Bulli-Fan wird auf den auffälligen Wagen aufmerksam

mal genauer hin“, erklärt Ferber. So klickt er sich durch die sozialen Netzwerke. Dabei stößt er auf den Kölner Hilferuf und stutzt. „Der steht hier doch um die Ecke“, denkt er sich und kontaktiert die beiden Kölner.

Ferber fährt noch einmal zum gesuchten Bulli, vergleicht dort das Kennzeichen am Auto mit den Bildern im Aufruf und ruft die Polizei. Gleichzeitig machen sich Köppe und Kohler auf den Weg nach Düsseldorf. Und: Es ist tatsächlich der gestohlene Bus. Die Polizei lässt den Wagen abschleppen und zur Spurensicherung bringen.

Und der Finderlohn? „Den haben wir Simon bereits überwiesen“, so Köppe. Und damit all das sich nicht noch einmal wiederholt, haben die beiden vorgesorgt: „Parkkralle und Lenk-rad-sperre sind bestellt. Ein GPS-Tracker kommt auch noch rein.“



Simon Ferber, Sebastian Köppe, Lorenz Kohler (v.l.) Foto: Kohler